

Genossenschaftsbauern sind schon gute Kenner ihres Fachs, und ihre Meinung hat Gewicht; aber sie werden auch noch besser überzeugen können, wenn ihnen alle politischen Grundfragen völlig klar sind.

Aber begeben wir uns von Eichwalde wieder zurück nach Alt-Golßen.

Es ist der 30. März 1956. Wer irgendwie Zeit hat und laufen kann, nimmt an diesem Tag an einer Gemeindeversammlung teil, in der über die Perspektive des Dorfes und der LPG Alt-Golßen im zweiten Fünfjahrplan diskutiert wird. Eines wird in dieser Versammlung den meisten klar: Niemand wird gezwungen, seine alte Arbeitsweise aufzugeben. Aber es entsteht die Frage: Wer wird auf "die Dauer auf seinen eigenen Vorteil verzichten wollen? — Die Erfolge der Genossenschaft im abgelaufenen Jahr 1955 sind doch kein Geheimnis geblieben, und sie sollten es ja auch nicht. Im Jahre 1955 wurden pro Arbeitseinheit (geleistet wurden durchschnittlich 207) DM 13,31 ausgezahlt. (1956 wird es noch mehr sein.) Das Monatseinkommen der Mitglieder der LPG betrug monatlich durchschnittlich 420 DM. Und das ist erst der Anfang, denn die Genossenschaft hat Pläne, deren Realität von allen anerkannt wird. Bis 1960 wird 1 ha zur Erzeugung von erstklassigem Gemüse unter Glas genommen, es werden neue Ställe für eine umfangreiche Rinderzucht gebaut, die Rieselfelder werden für die Genossenschaft in großzügigem Umfang nutzbar gemacht werden. An jenem Abend wird viel diskutiert und viel gerechnet — und es kommt zu Entscheidungen zugunsten des Sozialismus im Dorf. Alteingesessene werktätige Einzelbauern stehen auf und machen — vielleicht zum ersten Mal in einem so großen Kreis von Menschen — Vorschläge, wie die LPG in Zukunft noch besser arbeiten kann. Nach der Versammlung bleiben vier Bauern im Raum und erklären, daß sie in die LPG einzutreten wünschen. In der nächsten Vollversammlung erscheinen zwei weitere Bauern und ersuchen um Aufnahme. Schließlich sind es acht Bauern, deren Aufnahme in die LPG von der Vollversammlung beschlossen wird. Der Mittel-

bauer Otto Fenster (mit einem Pferd, fünf Kühen, 14 Schweinen ist auch er kein „schwaches Kind“) antwortet auf die Frage, was ihm an der Vollversammlung gefallen hat oder auch nicht gefallen hat: „Mir hat alles gefallen, und besonders beeindruckt bin ich von der genossenschaftlichen Demokratie..“

Der Vorsitzende der LPG, Genosse Meißner, erzählt: „Eines Sonntags fuhr ich über die Felder, es war ganz früh am Tag. Als ich auf die Gersdorfer Flächen kam, sah ich einen einzelnen Mann auf dem Feld herumspazieren. Ich denke: was hat der hier zu suchen? — Da erkenne ich Fenster. Ich rufe ihm zu: Was machst du denn hier am frühen Morgen, du solltest dich ausruhen. Da ruft Fenster zurück: Mich freut es ganz einfach, daß unsere Kulturen so gut stehen...“

Wir sprechen auch mit Otto Fenster, der gerade auf der Weide arbeitet, und er faßt seine ganze Meinung über die LPG mit den Worten zusammen: „Aus der LPG bringt mich keiner mehr raus.“

Er zeigte mit der Hand über die Felder und Wiesen und sagte dann im Tone völliger, ausgeglichener Gewißheit und mit dem Stolz des gemeinsamen Besitzers und Mitbestimmers: „Dort werden bald unsere Ställe stehen, und von hier bis weit dahin ist alles für die Weiden vorgesehen...“

Und was ist für den vom Vertrauen der Vollversammlung in den Vorstand gewählten Genossenschaftsbauern Otto Fenster vorgesehen? — Es ist vorgesehen, sagte der Vorsitzende, daß Otto Fenster Brigadier wird. (In dieser Weise gibt es auch für andere Genossenschaftsbauern schon eine festumrissene Perspektive.)

So vollzieht sich der unendlich interessante, die Gesellschaft vorwärtstreibende Prozeß in der Übergangsperiode, in dem sich die Klasse der werktätigen Bauern allmählich zu einer neuen Klasse, zur Klasse der Genossenschaftsbauern entwickelt. Als Genosse Professor Fred Oelßner im vergangenen Jahr in der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin über die Probleme der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik sprach, hob er ausdrücklich hervor: „Dies